

# Paul Kläui (1908-1964)

Autor(en): **Herzog, Rudolf**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte = Revue d'histoire ecclésiastique suisse**

Band (Jahr): **58 (1964)**

PDF erstellt am: **17.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## † PAUL KLÄUI (1908-1964)

Mit der schweizerischen Historikerschaft betrauert auch die katholische Schweiz und ihre Geschichtsforschung den nach menschlichem Ermessen zu frühen Tod Professor Paul Kläui's. Die Innerschweiz im besondern schuldet dem Verstorbenen großen Dank für seine ungewöhnlich verdienstvolle Bereicherung der Kenntnis ihrer Geschichte ; sein Lebenswerk bleibt mit den Fünf Orten aufs engste verbunden.

Geboren am 9. November 1908 als Sohn eines der Geschichte zugetanen Pfarrers von Berg am Irchel und nachmals von Flaach, wuchs Paul Kläui in jener idyllisch schönen, fruchtbaren, ruhigen Landschaft zwischen den Weinhängeln des Irchels und der Thur und dem Rhein auf. Vaterhaus und Heimat-erlebnis waren ihm der wärmende Nährboden für sein ganzes Leben und Wirken. Als Student begann Paul Kläui seine Publizistik mit kleinern (selbstredend schon damals auf Quellen fußenden, exakten) Darstellungen über Kirche, Mühlen, Fähre und Weinbau seiner Heimat ; 1932 promovierte er in Zürich mit der Dissertation über die Gerichtsherrschaft Flaach-Volken. Karl Meyer, Hans Nabholz und Friedrich Hegi waren seine bevorzugten Lehrer ; Hans Nabholz blieb ihm treuer Förderer und Mitarbeiter. Die Allgemeine Geschichtsforschende Gesellschaft der Schweiz betraute den Neodoktor mit der Erstellung der Reihe « Urbare und Rödel » des « Quellenwerks zur Entstehung der Eidgenossenschaft » – ein Wagnis, das sich nicht zuletzt angesichts des daraus hervorgehenden wissenschaftlichen Werkes Kläuis gelohnt hat. Die einem Bearbeiter naturgemäß große Entsamung auferlegenden Urbar- und Rödelbände sind, zusammen mit dem minutiösen XII. Band (Nachtragsband) des Zürcher Urkundenbuches, Kläuis Meisterstück – und zum Wegweiser für sein ganzes künftiges Schaffen geworden. Die Eruierung des mittelalterlichen Güterbesitzes der Stifte und Klöster in der Innerschweiz verschaffte ihm nicht nur einen sehr großen Fundus sachlicher und methodischer Einsichten, sondern auch die Wertschätzung und Freundschaft zahlreicher innerschweizerischer Geistlicher und Laien. Aus der intensiven Beschäftigung mit der zentralschweizerischen Güter- und Wirtschaftsgeschichte erwachsen neben Aufsätzen über « Bevölkerungszahl und Steuerfuß in Luzerner Steuerrödeln » (1946) und den « Sentenhof bei Muri von seiner Gründung bis 1846 » (1951) ausgedehnte Untersuchungen über den « Freien Güterbesitz in Uri und im Aargau » (1942) und zur « Gütergeschichte des Klosters Einsiedeln vom 10. bis 14. Jahrhundert » (1944) sowie – den ersten Urkanton geradezu verwöhnend – die zwei Neujahrsblätter « Die Meierämter der Fraumünsterabtei in Uri » und « Bildung und Auflösung der Grundherrschaft im Lande Uri » (1955/56, 1957/58) ; ein letzter Aufsatz aus seiner Feder behandelt die « Genossame, Gemeinde und Mark in der Innerschweiz mit besonderer Berücksichtigung des Landes Uri » (im neuen Sammelband des Konstanzer Arbeitskreises « Die Anfänge der Landgemeinde », 1964), in dem er, analog zu Ganahls St. Galler Ergebnissen, den bisherigen Markgenossenschaftsbegriff für die Innerschweizer « Talschaften » als unrichtig bezeichnet.

Aus der großen diplomatischen Erfahrung Kläuis zog auch die aargauische Klöster- und Profangeschichte Gewinn ; er edierte die Urkunden der Klosterarchive von Hermetschwil (1946) und Gnadenthal (1950) sowie des Stadtarchivs Kaiserstuhl (1955). Genannt werden müssen auch hier die immer weiter ausgreifenden und reichsgeschichtlich bedeutsam werdenden Untersuchungen zur spät- und hochmittelalterlichen Adelsgenealogie und -geschichte, beginnend mit den Genealogien der Freiherren von Teufen, der Schad von Radegg (1937), den Fragmenten zu denen von Sellenbüren (1953) und rückschreitend zu den Grafen Werner (Vorgänger der Grafen von Kiburg, 1958), zur Genealogie der Habsburger und verwandter Familien (1944, 1960) bis zu dem umfassenden Neujahrsblatt der Antiquarischen Gesellschaft Zürich über « Hochmittelalterliche Adels herrschaften des Zürichgaus » (1960). Die Abklärung der Filiation der Herren des zürcherischen Küssnacht von denen des schwyzerischen Küssnacht erschien soeben in den Küssnächter Jahressblättern (1964). Parallel entstanden Arbeiten zur Herrschaftsbildung und dynastischen Machtpolitik : « Entstehung der Grafschaft Toggenburg » (1937), der Herrschaft Grüningen (1946), « Zürich und die letzten Zähringer » (1955), « Zähringische Politik zwischen Alpen und Jura » (1959). Paul Kläui lockten immer stärker die Schwierigkeiten der urkundenarmen Epochen ; er griff schließlich mit seinen Forschungen erfolgreich in die Zeit der Christianisierung unserer Gebiete zurück : « Von der Ausbreitung des Christentums zwischen Untersee und oberem Zürichsee im 7. Jahrhundert » (1954) war eine erste Frucht dieser ausnehmende Sorgfalt und Kombinatorik erheischenden Bemühungen, eine zweite sein Vortrag « Die Ufenau und die frühmittelalterlichen Kirchen am oberen Zürichsee », erstmals 1963 auf der Ufenau vor dem Historischen Verein der V Orte gehalten. Der Abbruch dieser Forschungen Kläuis ist besonders beklagenswert.

Die Interessen des Verstorbenen – wie immer hauptsächlich auf die Verfassungsgeschichte und die politische Geschichte ausgerichtet – reichten aber auch vorwärts bis ins 19. Jahrhundert. Sein (mit H. Nabholz herausgegebenes) « Quellenbuch » zur schweizerischen Verfassungsgeschichte sowie sein Quellenheft « Freiheitsbriefe, Bundesbriefe ... » erlebten Neuauflagen. Für das nächste Semester hatte er eine Vorlesung über die Verfassungen der schweizerischen Landsgemeindedemokratien in Aussicht genommen. Mit seinem idealistischen, auch durch die Ergebnisse gerechtfertigten Einsatz für eine gute, wissenschaftlich verwendbare Ortsgeschichtsschreibung (« Ortsgeschichte. Eine Einführung », 2. Auflage 1956), für die er mit zahlreichen eigenen Arbeiten und unzähligen redaktionellen Hilfeleistungen vorbildlich wirkte, legte er immer wieder von neuem Zeugnis für seine nichtversiegende Heimatliebe, Bescheidenheit und Freude am Dienen, aber auch für seine Verantwortung vor der Wissenschaft ab. Der Kanton Zürich und die deutsche Schweiz sind Paul Kläui für diesen Dienst zu besonderem Dank verpflichtet. Auch in dieser Sparte finden sich von seiner Feder überall Musterstücke seiner vorsichtig umschreibenden, exakten, klaren rechts- und verfassungsgeschichtlichen Forschung und Darstellung.

Geschichtswissenschaft und Heimatliebe verbanden ihn auch mit den baulichen Denkmälern ; er half mit weitem Mitarbeitern den von Konrad

Escher teilweise vorbereiteten zweiten Stadtband der «Zürcher Kunstdenkmäler» retten und amtierte eine Zeitlang als Wissenschaftlicher Denkmalpfleger der Stadt Zürich. Zum Oeuvre Paul Kläuis sei abschließend der wundervolle «Atlas zur Geschichte des Kantons Zürich» angeführt, den er, sein einstiges Geographiestudium hervorragend auf die Geschichte anwendend, zusammen mit Eduard Imhof im Auftrag der Regierung des Kantons Zürich auf die Sechshundertjahrfeier der Bundeszugehörigkeit des Kantons hin schuf. Vor zwei Jahren ernannte der Regierungsrat den bisherigen Privatdozenten und Titularprofessor (als ersten Träger dieses neugeschaffenen Professorates an der Zürcher Hochschule) zum Assistenzprofessor mit dem Hauptauftrag der Neuerarbeitung und -darstellung der Zürcher Kantons-geschichte – zu spät, als daß der Auftrag vom Berufensten noch hätte ausgeführt werden können. Wer allein die Bibliographie Paul Kläuis in ihrer dicht gedrängten Abfolge von Quellenwerken, Abhandlungen, Einzeluntersuchungen und Aufsätzen nur einigermaßen überschaut, kommt zur tröstlichen Gewißheit, daß dieses Forscherleben trotz der sich leider nur zögernd einstellenden Anerkennung und äußern Genugtuung auch angesichts des frühen irdischen Abschlusses eine glänzende Erfüllung gefunden hat. Paul Kläuis starb, wohl ohne die Gefährlichkeit seiner Krankheit genau zu kennen, am 18. Juli 1964, Gattin und zwei Söhne hinterlassend.

Paul Kläuis Leistungen als akademischer Lehrer sowie als Redaktor der «Schweizerischen Zeitschrift für Geschichte» können hier nur dankbar erwähnt werden. Als Präsident der Antiquarischen Gesellschaft ist es ihm in seinen fünfzehn Jahren Amtszeit gelungen, erste Kapazitäten des In- und Auslands namentlich für das Mittelalter für Vorträge über ihre neuesten Forschungsergebnisse zu gewinnen.

Bei dieser vielseitigen Beschäftigung ist Paul Kläuis der einfache, bescheidene, dienstbereite, freundlich-liebenswürdige Mensch geblieben, als der er bei denen, die ihn kannten, vor allem in dankbarer Erinnerung bleiben wird. Das Viele, das er besonders auf dem Felde der historischen Wissenschaft für seine irdische Heimat getan, möge ihn in die ewige hinüber geleitet haben.

RUDOLF HERZOG

#### ADRESSEN DER MITARBEITER

- Prof. Dr. Georges Bavaud, Grand'Seminaire, Fribourg
- Prof. Dr. Jos. Beckmann, Torry, Fribourg
- Dr. Louis Carlen, Advokat u. Notar, Brig
- Dr. Victor Conzemius, z. Zt. Kinderheim St. Josef, Grenchen
- Rudolf Herzog, Adjunkt, Stadtarchiv Zürich
- Dr. Erik Hug, Pestalozzistr. 56, Zürich 7